

Krieger und Heilige

Rayk Goetze lässt in zwei Leipziger Ausstellungen Geheimnisse entstehen

Arbeiten des Malers Rayk Goetze sind derzeit sowohl in der Galerie Potemka als auch in der Galerie Archiv Massiv in der Baumwollspinnerei zu sehen. Der ehemalige Marinetaucher hat an der HGB bei Arno Rink studiert, seine Werke, die vordergründig Heilige und Krieger zeigen, verweisen über ein versiertes Spiel mit malerischen Techniken ins Spirituelle.

Von JENS KASSNER

Vor dem „Hüter der Schwelle“ darf man keine Angst haben, will man die Ausstellung Rayk Goetzes ansehen. Allzu furchteinflößend ist er aber auch nicht. Die sorgfältige Malweise des nackten Oberkörpers lässt erkennen, dass der Knabe eher schwächling als athletisch gebaut ist. Von der Taille abwärts verschwindet die Klarheit. Hat der Hüter einen Rock an? Die Farbe ist hier, so wie auch im Bildhintergrund, mit kräftigen Spachtelstrichen verwischt worden.

Arbeitsteilig sieht man in der Spinnerei Goetzes Heilige und in der Galerie Potemka die Krieger. Ganz wörtlich darf man diese Gliederung nicht nehmen. Denn eigentlicher Anlass für seine aktuellen Bilder sei der Faltenwurf, verrät der Künstler. Wie bitte? Im frühen 21. Jahrhundert soll solch ein antiquiertes Detail, eigentlich mehr Mittel zur Demonstration handwerklicher Virtuosität als eigenständiges Motiv, im Zentrum des Interesses stehen?

Rayk Goetze lebt diese Neigung zu drapierten Stoffen intensiv aus und kann sie in ganz verschiedene Themen einbringen. Nur gelegentlich sind es gewandete Torsi, denen eine imaginäre Windmaschine unter die Bluse fährt und den Faltenwurf in isolierter Form zur Geltung bringt. Häufiger wird eine kleine Geschichte rundherum erzählt. So verdeckt das nachlässig auf den Kickerisch geworfene Tuch das Ergebnis eines gerade erst beendeten Spiels. Oder Ariel, einer der alttestamentarischen Erzengel, bekommt ausufernde Puffärmel verpasst, deren intensiv strahlendes Rot daran erinnert, dass es auch ein Waschmittel gleichen Namens gibt. Der Blick des jugendlichen Helden lässt die Befürchtung anklingen, dass diese Gebilde die Aerodynamik seines Engelsfluges beeinträchtigen können.

Doch vor allem bei der Ausstellung im Archiv Massiv wird schnell klar, dass Goetzes Behauptung vom vordergründigen Gefallen an schönen Falten ein Ablenkungsmanöver sein muss. Er hat mehrere andere Themen, die viel mehr sind als nur Vorwand für technische Übungen.

Auffällig sind religiöse Konnotationen. Die bei Potemka als Kämpferin im Superman-Shirt auftretende Frau wird nun zur thronenden Madonna, frontal dargestellt wie in mittelalterlichen Altartafeln. Ihr Blick ist ernst, die offenen Handflächen hält sie dem Betrachter auffordernd entgegen. Doch ihre plastische Weiblichkeit steckt in einer neuzeitlichen Trainingsjacke, im Vordergrund stehen links zwei identisch gekleidete Mädchen wie auf einem Schulausflug, im Sinne der Bedeutungsperspektive verkleinert, rechts albert ein



Rayk Goetze vor seinem Werk „Kicker“, zu sehen in der Galerie Potemka.

Foto: Galerie Potemka

Junge mit aufgeblasenen Gummihandschuhen herum.

Ähnliche Zutaten, die nicht der tradierten Ikonografie entstammen, finden sich auch auf anderen „Heiligenbildern“ Rayk Goetzes. Auch wenn schon die von ihm verehrten Meister der Renaissance biblische Szenen in westeuropäische Interieurs ihrer Epoche verlegten, entsteht hier der Eindruck, der Maler meine es nicht so ganz ernst mit der Religion. Das stimmt aber nicht. Keinesfalls möchte er sich über die Gottesmutter und ihre Kollegen lustig machen. Doch kommt es ihm auf das Spirituelle in einem verallgemeinerten Kontext an, nicht auf einen katechismustreuen christlichen Glauben.

Goetzes Weg zur Kunst war nicht geradlinig. Der 1964 in Stralsund Geborene war in der Jugend Sportler, später Marinetaucher. Erst ab 1991 studierte er an der HGB bei Arno Rink, dem Über-

vater ganzer Generationen von Leipziger Malern. Seinen heutigen Bildern sieht man an, dass er das technische Können nicht nur gelernt hat, sondern auch liebt. Dennoch misstraut er dem allzu schönen Schein. So wie bei seinem fragmentarisch dargestellten „Erlöser“ die Wunde zwischen den Rippen das eigentliche Sujet ist, so verletzt er seine Bilder vorsätzlich, verschmiert das sorgfältig Herausgearbeitete, lässt das Offensichtliche hinter einem Schleier verschwinden, damit ein Geheimnis übrig bleibt. Sich diesem zu nähern, ohne es klären zu können, ist ihm dann „der innere Weg“, den sowohl Künstler als auch Rezipienten gehen müssen. Falls sie nicht schon am Hüter der Schwelle hängen bleiben.

Rayk Goetze: bis 19. Januar in der Galerie Potemka (Aurelienstraße 41); bis 9. März in der Galerie Archiv Massiv, (Spinnereistraße 7)



Foto: Archiv Massiv

Goetzes „Erscheinung“ im Archiv Massiv.